

ansprechen, doch soll hier auf das neue Echterdingen-Buch von HERMANN VIETZEN besonders hingewiesen werden. Dies geschieht vor allem deshalb, weil darin neben Echterdinger Charakteristika sehr vieles dargestellt wird, was als typisch für die Entwicklung altwürttembergischer Gemeinden gelten kann, die immer mehr zum Teil des Stuttgarter Ballungsraumes wurden. Den vorläufigen Endpunkt setzte hier die Gemeinderreform mit dem Zusammenschluß von Echterdingen und drei anderen Orten zu einem neuen Gemeinwesen.

Hielten sich nach dem ersten Weltkrieg in dem großen und reichen Filderdorf noch Landwirtschaft und Gewerbe die Waage, so nahm die Zahl der Berufspendler immer rascher zu. 1939 waren nur noch 17 Prozent der Erwerbsbevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Die Bauern gaben aber nach wie vor den Ton an. So stellten sie 1946 noch die Hälfte der Gemeinderäte. Die heute völlig veränderte Struktur hat verschiedene Ursachen. Das fing an mit der Zuweisung von Heimatvertriebenen, setzte sich fort in einer verstärkten Industrieansiedlung und erreichte einen gewissen Höhepunkt in der Erschließung ausgedehnter Neubaugebiete, was die Bevölkerungszahl rasch anwachsen ließ. Die Abwanderung aus Stuttgart ins Umland trug hierzu wesentlich bei.

Geschichte beinhaltet natürlich nicht nur die neueste Entwicklung. Sie beginnt auch nicht mit der ersten urkundlichen Nennung des Ortsnamens (1185), sondern sie setzt bei dem an, was aus Bodenfunden bekannt ist, in unserem Falle bei der Jungsteinzeit. Die mittelalterliche Geschichte ist der Quellenlage entsprechend weithin Geschichte der Ortsherren und der Kirche, doch lassen die Überlieferungen über Flurverfassung, Maierhöfe und anderes Schlüsse über soziale und wirtschaftliche Verhältnisse im Dorf zu. In der Neuzeit fließen die Quellen reicher und geben ein anschauliches Bild vom Leben der Gemeinde. Wichtig war für Echterdingen seine Lage an einer alten Poststraße, die von Stuttgart über Tübingen nach der Schweiz führte. Neben Einnahmen aus der Bewirtung oft namhafter Gäste brachte dies immerhin eine gewisse Verbindung zur Welt, die heute im Flughafen und in der Autobahn in moderner Form weiterbesteht. Das wohlhabende Echterdingen galt früher bei den württembergischen Pfarrern als begehrte Stelle. Der bedeutendste unter ihnen war PHILIPP MATTHAUS HAHN, dessen Uhren, Waagen und Rechenmaschinen heute noch bewundert werden. In unserem Jahrhundert wurde der Name Echterdingen mit einem Schlag in ganz Deutschland bekannt, als Graf ZEPPELIN 1908 mit seinem Luftschiff dort notlandete und dieses in Flammen aufging. Es ist nicht möglich, hier auf inhaltliche Details einzugehen, doch sei darauf hingewiesen, daß das Buch neben den Texten wichtiger Urkunden, den Namenlisten der Bürger und der Erklärung überlieferter Flurnamen eine hervorragende und instruktive Bildausstattung besitzt. HERMANN VIETZEN, der frühere Stuttgarter Stadtarchivdirektor, von dem bereits eine Reihe weiterer historischer Veröffentlichungen vorliegt, hält sich von allem wissenschaftlichen Spezialistentum fern. Er schreibt volkstümlich im besten Sinne, was seinem Buch einen größeren

Leserkreis sichern dürfte. Geschichtsschreibung dieser Art wird leider von Fachhistorikern zu selten betrieben. Heinz Schmitt

Wanderung Schozach – Bottwartal

GEORG FAHRBACH und Mitarbeiter: Der Wanderweg Schozach–Bottwartal. J. Fink Verlag, Stuttg. 1975. DM 7,- Eisenbahnbauern ist die «verlorene Steigung» ein Greuel. Deshalb bieten sich aufgelassene Bahnstrecken geradezu an für den Ausbau zu Wanderwegen, auf denen auch ältere Leute sowie Familien mit Kindern und Kinderwagen bequem wandern können. Vor zwei Jahrzehnten wurde das zum ersten Male im Siebenmühlental (Schönbuch) erprobt; jetzt gibt es auf der ehemaligen Schmalspurstrecke der Bottwar-Schozachtalbahn ein weiteres Beispiel. Und für diesen neuen Wanderweg gibt es nun auch schon einen eigenen Wanderführer, eingeleitet von GEORG FAHRBACH, dem ehemaligen, und mit einem Geleitwort versehen von HELMUT SCHÖNNAMSGRUBER, dem derzeitigen Albvereinsvorsitzenden. Eine Reihe ortskundiger Mitarbeiter gibt in diesem Wanderführer nicht nur eine ausführliche Beschreibung des von den anliegenden Gemeinden Beilstein, Auenstein, Ilfeld und Talheim, von Landkreis, Regierungspräsidium und einer Bausparkasse sowie vom Albverein finanzierten Wanderwegs, sondern auch Hinweise auf alles Interessante rechts und links der Trasse: die geologische und morphologische Struktur der Landschaft, Geschichte und Siedlungsbild der nahegelegenen Ortschaften, Weiler und Burgen, Stichwanderungen nach allen Richtungen – und dergleichen vieles sonst. Auch der Humor kommt nicht zu kurz, so wenn es etwa heißt: *. . . ist es vor allem die Fruchtbarkeit, die diesem Tal den Liebreiz verleiht. Wächst doch an all diesen Hängen der edle Wein. Wen wundert's, daß Hölderlins Geburtshaus nur wenige Kilometer von hier entfernt in Lauffen a. N. stand.* – Ei freilich: wen wundert's?

Willy Leygraf

Buchhinweise

THEODOR BOLAY: Chronik von Poppenweiler. 424 Seiten, viele Bilder. Bietigheim: Verlag Peter Krug 1974. Diese erste Chronik der Gemeinde Poppenweiler ist zugleich auch die letzte Dokumentation der selbständigen Gemeinde. Die jahrhundertelange Selbständigkeit und historische Entwicklung des Ortes wird den Bürgern Poppenweilers durch die fleißige Arbeit THEODOR BOLAYS nahe gebracht. Die Chronik wird ein Nachschlagewerk sein und vielleicht auch das örtliche Zusammenhalten stärken und das Gefühl der liebenswerten Heimat am Neckar bewahren.